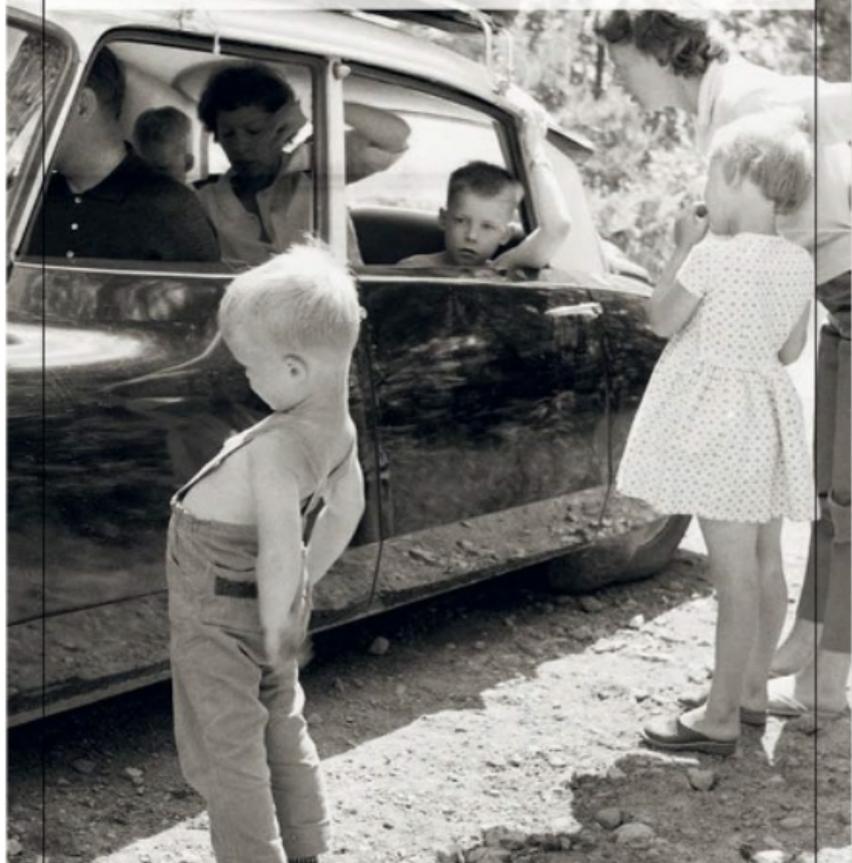


Fredrik Sjöberg

Wozu macht man das alles?

Geschichten und Essays



nachzugehen, auch sie mit einem Engländer in der Hauptrolle.

Schauplatz war damals Bat Cave gewesen, also jene Höhle im Grand Canyon, die in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts entdeckt wurde und in der man unfassbare Mengen von Fledermauskot vorfand, in Jahrtausenden angehäuften, meterdicke Schichten aus Guano, der damals einen hohen Preis auf dem Nitratmarkt erzielte. Man benutzte ihn zwar nicht zur Herstellung von Schießpulver wie die Chinesen, aber als Düngemittel war dieser Fledermausmist

unschlagbar. Und, wie gesagt, teuer. Als die U. S. Guano Corporation die Höhle in den fünfziger Jahren erwarb, tat sie das folglich, um sich eine goldene Nase mit ihr zu verdienen. Soweit ist die Geschichte halbwegs bekannt, genau wie das folgende Fiasko, für das eine Fehleinschätzung des Guanovorkommens und der technischen Schwierigkeiten beim Abbau verantwortlich waren.

Meine Neugier wurde allerdings bloß von einem einzigen Detail geweckt. In der Literatur zu diesem gescheiterten Guanoabbau

wird es in wenigen Sätzen erwähnt, nicht mehr. Es verhielt sich nämlich so, dass der Besitzer gegen Ende dieses industriellen Abenteuers, als der Konkurs bereits vor der Tür stand, einen, wie es heißt, »zurückgezogen lebenden Engländer« einstellte, dessen einzige Aufgabe darin bestand, den Eingang der Höhle zu bewachen und so dafür zu sorgen, dass sich kein Unbefugter Zutritt zu ihr verschaffte, falls draußen in der Wildnis tatsächlich jemand auf diese Idee kommen sollte.

Von diesem Mann erzählt man

sich, dass er sich, wie die Briten im Allgemeinen, gern mit Haustieren unterschiedlicher Art umgab, »aber die einzigen, denen es mit seiner Hilfe gelang, an diesem knochentrockenen und unwirtlichen Ort zu überleben, waren Skorpione und Echsen. Er pflegte die Echsen mit den Skorpionen zu füttern.« Ich konnte ihn mir lebhaft vorstellen, wie er dort tagein, tagaus herumsaß, beschäftigungslos, aber standhaft, umgeben von mageren Zauneidechsen, als eine leibhaftige Bestätigung all meiner Vorurteile

gegen Engländer. Diesen Mann, sein Lebensschicksal, versuchte ich aufzuspüren. Aber ich fand ihn nicht. Zwei Wochen verbrachte ich im Grand Canyon und seiner Umgebung und fragte jeden, dem ich begegnete, aber niemand hatte jemals etwas von ihm gehört. Ich gab auf.

In manchen Phasen ist es das Einzige, was ich tue – aufgeben –, aber solange der Spaß währt, hoffe und glaube ich trotz allem und lerne Dinge, die mir mit etwas Glück bei anderer Gelegenheit von Nutzen sein können. Außerdem ist